



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

7. Flachgedeckte Anlagen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

die Levinische Kapelle in Amberg (Bayern), um 1400, zeichnet sich durch einen erkerartigen Chor mit Kreuzgewölben aus u. a.

Kirchen mit Emporen: Die Schlofskapelle in Wolmirstedt (Provinz Sachsen) von 1480, hat nach innen gezogene Strebepfeiler, welche unter den großen Fenstern durch eine von Tonnengewölben getragene Empore verbunden sind; die Stiftskirche St. Salvator in Passau (Bayern), 1479—1481, zeigt in der Oberkirche eine prachtvolle Galerie zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern; die Dominikanerkirche St. Petri in Wiener-Neustadt, 1450—1474, mit etwas schmalerem im halben Zehneck geschlossenem Chor, wird im ganzen Schiff von der Nonnenempore ausgefüllt, u. a.

7. Flachgedeckte Kirchen.

Es giebt in Deutschland eine größere Anzahl flachgedeckter gotischer Kirchen der verschiedenen Systeme, doch tritt für dieselben keine bemerkenswerte Abänderung hervor, meist sind dennoch Strebepfeiler, in einzelnen Fällen sogar Strebebögen zur Anwendung gekommen. Danach scheint es, als ob in den meisten Fällen entweder Gewölbe beabsichtigt waren, die aus irgend einem Grunde nicht zur Ausführung gekommen sind, oder daß früher vorhandene Gewölbe in Folge späterer Umbauten durch Holzdecken ersetzt worden sind. Nachstehend soll eine Auswahl derartiger Kirchenanlagen zur Erwähnung kommen.

Die ehemalige Franziskanerkirche in Limburg a. d. Lahn (Hessen-Nassau), vom Anfang des 14. Jahrh., bildet eine Basilika mit flachgedeckten Schiffen und einschiffigem gewölbtem Chor; im Schiff befinden sich runde Pfeiler mit Laubwerkskapitellen. Die St. Andreaskirche in Hildesheim (Hannover) ist eine der in Niedersachsen seltenen Basiliken. Die niedrigen Seitenschiffe umgeben den polygonal geschlossenen Chor und sind durch 5 Kapellen erweitert. Das Mittelschiff ist nicht eingewölbt, jedoch sind Strebebögen vorhanden; die Seitenschiffe und der Chorumgang haben Kreuzgewölbe. Die St. Annenkirche in Eisleben (Provinz Sachsen), im Chor von 1514—16, im Schiff von 1585—90, hat im Chor ein Sterngewölbe, das Schiff ist flachgedeckt. Die Reglerkirche in Erfurt, nach 1352 umgebaut, bildet eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit gerade geschlossenem Chor; das Langhaus zeigt flache Decken, der Chor ein Holzgewölbe. Die Stephans- oder Bergkirche in Langensalza von 1399, anfangs ein Hallenbau, wurde gegen Ende des 15. Jahrh. durch Erhöhung des Mittelschiffs in Basilikenform übergeführt; der jetzige Bau hat Flachdecken aus dem 16. Jahrh.; die Augustinerkirche in Erfurt, 1435 umgebaut, bildet eine schlichte Pfeilerbasilika auf romanischer Grundlage mit frühgotischem Chor und spätgotischem Langhaus; letzteres hat ein etwas erhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter; der Chor ist gerade geschlossen. Auf achteckigen Pfeilern ruht eine dachförmige Holzdecke.

Die Kirche zu Todtenwinkel (Mecklenburg), aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., ist eine flachgedeckte kreuzförmige Basilika mit rechteckigem gewölbtem Chor. Die Nikolaikirche in Wismar, aus dem 14. und 15. Jahrh., bildet eine Basilika ähnlich der Marienkirche daselbst, aber größer mit niedrigen Kreuzarmen. Nur Seitenschiffe und Chorschluss sind gewölbt, die Pfeiler sind achteckig mit Köpfen oder Blattwerk an den Kapitellen; an den Seitenschiffen befinden sich Kapellen. Die Kirche in Grofskreidel (Schlesien), vom Anfang des 16. Jahrh., hat im Langhaus und Chor flache Decken.

Die St. Veitskirche in Mühlhausen a. N. (Württemberg), 1380 gegründet, zeigt ein flachabgedecktes Schiff und einen Chor mit Kreuzgewölben. Die Hospitalkirche in Stuttgart, 1471—1493, dreischiffig mit flachen Decken im Langhause, ist im 19. Jahrh. mit hölzernen Kreuzgewölben versehen; im nördlichen Seitenschiff ist eine steinerne Empore von 1497 auf Netzgewölben eingebaut. Die evangelische Kirche St. Michael in Eltingen, von 1487, ist bemerkenswert wegen der alten bemalten Holzdecke des Schiffs. Die Stiftskirche St. Georg in Tübingen, 1478—83, ist dreischiffig ohne Wölbung, der Chor zeichnet sich durch schöne Verhältnisse aus. Die Kirche St. Stephan in Konstanz, 1428—86, ein dreischiffiger flachgedeckter Bau mit achteckigen Pfeilern, hat ein Mittelschiff mit niedrigen Oberlichtern; der aus dem Achteck geschlossene Chor ist im Zopfstil umgebaut. Die Barfüßerkirche zu Luzern, Ende des 13. Jahrh. und erste Hälfte des 14. Jahrh. errichtet, bildet eine Basilika mit flachgedeckten Schiffen, der Chor hat Kreuzgewölbe. Die ehemalige Dominikanerkirche in Kolmar (Elsafs), jetzt Kornhalle, 1278 gegründet, zeigt im dreischiffigen Langhause einen offenen neuen Dachstuhl und Rundpfeiler, der Chor hat Rippengewölbe auf Konsolen. Die ehemalige Dominikanerkirche in Gebweiler, jetzt Markthalle, ist eine Basilika von vorzüglichen Verhältnissen; das Langhaus hat fünf flachgedeckte Schiffe und Rundpfeiler ohne Kapitelle. Der Chor, mit Kreuzgewölben überdeckt, dient jetzt als Konzertsaal.

Die alte Pfarrkirche in Regensburg, um 1250 begonnen, zeigt einen freien flachgedeckten Mittelraum, welcher auf allen vier Seiten von gewölbten Emporen umgeben ist; die östlichen Teile scheinen 1340 erneuert zu sein. Die Johanniskirche in Moosburg (Bayern) hat ein flaches Hauptschiff, Nebenschiffe und Chor mit Kreuzgewölben von 1353. Die St. Martinskirche in Kaufbeuren (Bayern), 1420—49, dreischiffig mit niedrigen Seitenschiffen, ist im Mittelschiff flachgedeckt, in den Seitenschiffen mit Sterngewölben versehen. Die Mangkirche in Kempten (Bayern) ist vierschiffig mit eingezogenem Chor, hat am Langhause Strebepfeiler aber keine Gewölbe, im Chor Sterngewölbe.

8. Zentralbauten.

Abgesehen von kleineren Kapellenanlagen hat die gotische Periode in Deutschland nur wenige Zentralbauten von Bedeutung hervorgebracht, die wichtigsten sind die Liebfrauenkirche in Trier und die Kirche zu Ettal.

Die Liebfrauenkirche in Trier, 1227—39, giebt eine der ersten Übertragungen des nordfranzösisch-gotischen Systems nach Deutschland, findet aber in Frankreich, außer in einzelnen Teilen, kein unmittelbares Vorbild; es sind in Trier zugleich deutsch-romanische Überlieferungen benutzt und der Meister hat in der Hauptsache eine deutsche Neuschöpfung hervorgebracht. Ein hohes einschiffiges Lang- und Querschiff bilden ein griechisches Kreuz, über dessen Zentralraum ein Mittelurm über einer Kuppel aufsteigt. Die Kreuzflügel schliessen polygonal, dreiseitig an der West-, Nord- und Südfront, fünfseitig an dem verlängerten Ostchor. An die vier niedrigen quadratischen Räume in den Winkeln des Kreuzes schliessen sich je zwei übereckgestellte polygonale Kapellen an, nach dem weitergebildeten Motive von St. Yved in Braisnes (Abbildg. 120). Die Wanddienste zeigen die rheinländischen Schaftringe, ein Triforium ist nicht vor-